

Warum es Religion braucht

K. Joachim Pennig

Was alle wollen

Ein friedevolles Zusammenleben und die Bewahrung der Schöpfung als intakten Lebensraum für die Menschen, wohl das vernünftige Grundziel aller Menschen, ist kein Selbstläufer. Der Mensch, das wissen die Kulturen und Religionen der ganzen Welt und quer durch die Geschichte der Menschheit, ist zwar ein „soziales Wesen“ und braucht seinesgleichen zum Überleben, doch lodert in ihm auch stets das Feuer der Gier und der Macht, geschürt und gefächelt vom Egoismus.

Belässt man eine Gruppe von Menschen ohne Regeln, findet in kürzester Zeit etwas statt, was in der Physik als Ausgleich der Energie bekannt ist. Der vermeintlich Stärkere (energiereicher) überschüttet den vermeintlich Schwächeren (energieärmer) mit seiner Macht (Energiefluss). Der so überschüttete gewinnt aber nicht an Energie, sondern wird belastet, unterdrückt, überflutet und geht unter. Also sucht er Auswege aus seinem Leid. Die Unterdrückung noch Schwächerer oder Flucht oder Kampf. Ein Bach dessen Wasser den Berg hinabläuft sammelt sich an der energieniedrigsten Stelle bis dort ein Damm bricht, weil sich viele energiegeschwächte Einheiten zusammentun, die Erde aufgeweicht wird, die Verdunstungsfläche steigt, etc.

Das Zusammenleben der Menschen entgleist ohne Regeln, denn es etabliert das Recht des Stärkeren, in der Regel als Faustrecht. Das ist das schlechteste Szenario für jede sinnvolle Entwicklung, weil diese starke Faust nur selten ein kluger Kopf lenkt. Faustrecht fördert stets den Egoismus im Überlebenskampf und der Bedürfnissicherung auf Kosten der Gerechtigkeit.

Religion wie ein Gen des Menschen

In der Evolution führte das – unabhängig auf der ganzen Welt – wo immer Menschen sich entwickelt haben zur Bildung von Religion, Anfängen von den Naturreligionen bis hin zu den sog. Hochreligionen. Alle Kulturen, so lehrt uns das Geschichtsbuch, sind untergegangen, wenn sie die Religion zur eigenen Macht missbraucht haben.

Alle Gesetzestexte, die Gesellschaften am Leben hielten, haben ein religiöses Fundament von Hammurapis Codex über die Weltordnung Maat der Pharaonen und das ius civile/publicum/privatum der Ceasaren bis zum weiterentwickelten römischen Recht der Kaiserzeit, dem Grundgesetz und den Menschenrechten, im alten China genauso wie um das Mittelmeer, in Afrika ebenso wie in Amerika. In der Bayrischen Verfassung, Art 131, wird deshalb der Religionsunterricht in der bayerischen Schule mit „Demokratiebildung“

zusammengebracht, wenn Religionsunterricht und der Geist der Demokratie al paralleles Bildungsziel genannt wird.¹ Warum ist das so?

Die Gottheit

Würde ein Mensch, ganz gleich welcher, diese Regel aufstellen, würde das eine Machtdemonstration eines einzelnen oder einiger Weniger von den anderen erlebt werden und genau das nicht mehr leisten können, was es soll: Eine Regel für alle sein. Um das zu gewährleisten braucht es eine Institution extra hominem, menschenunabhängig. Und das ist genau eine Gottheit. Ihr gegenüber sind alle Menschen in der gleichen Position. Wird die Gottheit als Urheber des Rechts angegeben entsteht unter allen Menschen eine zumindest scheinbare Gleichheit vor dem Gesetz, die Voraussetzung für ein friedliches, von Machtgefallen freies, Zusammenleben. Die Hüter des Rechts müssen sich dieser übergeordneten Macht verpflichtet fühlen, damit sie nicht parteiisch werden. Und das genau sind die Grundelemente einer Religion.

Woher kommt das Gesetz

Obwohl der Bezug immer auf eine Mystische Erzählung zurückgeführt wird, damit die außermenschliche Autorität klar bleibt (vom Engel diktiert im Islam, am brennenden Dornbusch autorisiert und auf dem SinaiVulkan in Stein gehauen für das Christentum, durch Erleuchtung übermittelt im Buddhismus usw.) ist doch sein Ursprung in Wirklichkeit eine Verdichtung aus komprimierten Beobachtungs- und Erfahrungswerten.

Alle religiösen Grundregeln sind abgeleitet vom Leben selbst, durch Beobachtung und „Trial und Error“. Der der Natur ausgesetzte Mensch lebte in Gefahren für sein Leben, wenn die Gemeinschaft nicht funktionierte die wichtige Lebensinformationen in ihrer Gesamtheit speicherte und in fälschungssicheren „Riten“ tradierte. Für die Aborigenes in Australien waren und sind das Lieder, für andere Naturreligionen Tänze und Namengebungen, in den Hochreligionen Bücher und Gurus. Alle haben gemeinsam, dass Erfahrungen über viele Generationen hinweg geprüft, korrigiert, verdichtet und ritualisiert wurden als Lebenserhaltende Maßnahmen. Bei den Wüstennomaden ging es z.B. darum Wasserstellen wieder zu finden, Speisevorschriften einzuhalten, deren Missachtung tödlich enden konnte, oder Wege und Grenzen kennen zu lernen, die das Überleben sicherten. So sind die 10 Gebote eindeutig als solches Regelwerk zu entschlüsseln, die Grundsätzliches für die Gemeinschaft verbindlich machte: Die höchste Autorität darf kein Mensch sein, weil es

¹ Art. 131

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. (2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewußtsein für Natur und Umwelt. (3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

sonst Machtgefälle gibt. Wer sich selbst und seine Herkunft nicht akzeptiert, findet kein Glück. Wer mit dem Töten anderer beginnt, setzt eine Kettenreaktion in Gang die kaum mehr zu stoppen ist. Wahrhaftigkeit ist wesentliche Grundlage ohne Angst zu leben. Und Angst macht kaputt. Beziehungen sind notwendiger Bestandteil der Vermehrung und Erhalt der Nachkommenschaft, ohne die eine Gemeinschaft stirbt. Die Lebensgrundlage eines Menschen ist unantastbar, wenn Leben funktionieren will.

Jesus packt das in die „Goldene Regel“ der Bergpredigt. Alles was Du willst, dass man mit Dir macht, das fange an selbst zu tun.

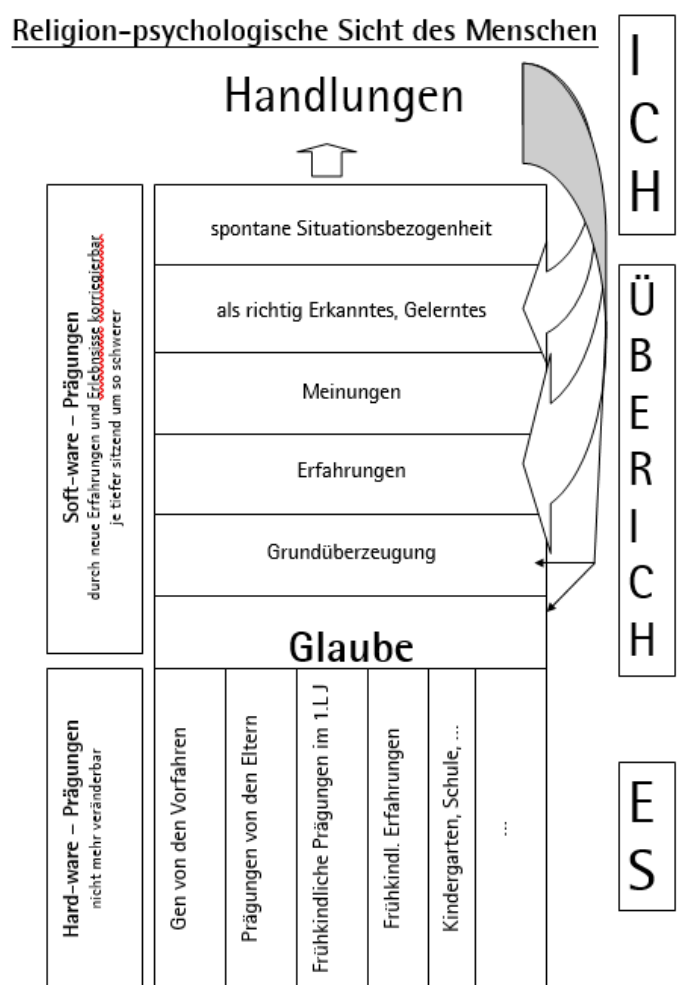
Hans Küng hat in seinem Weltethos gezeigt, dass das in vier Bereiche gegliederte Grundwissen in ALLEN RELIGIONEN der Welt gleichermaßen vorhanden ist:

- Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

Glaube

Glaube ist eine Mischung aus Vertrauen in das Unmögliche, den Verstand bis an die Grenze des Denkbaren freizulassen und der Auseinandersetzung mit sich selbst im tiefsten Grund der eigenen Seele auf dem Hintergrund unserer sozio-historisch-kulturellen Einbindung in die Welt. Ein Prozess, der in allen Menschen mehr oder weniger vorhanden ist und zu unserem Menschsein gehört. Aus religionspsychologischer Sicht könnte man unter Zuhilfenahme des Freud'schen Schemas den Menschen in seinem inneren vielleicht so anschaulich machen, um den tief verwurzelten „Sitz im Leben“ des Glaubens zu verdeutlichen: siehe Skizze

Aus dieser Sicht ist der Glaube eines Menschen die am tiefsten verwurzelte und am grundsätzlichsten geprägte Schicht unseres Inneren und auch nur schwer



wieder veränderbar. Das macht ihre besondere Stellung aus, wenngleich auch ihr Potential, zum Guten, wie zum Bösen. Den Glauben zu ignorieren heißt demnach sich selbst im Tiefsten nicht mehr zu verstehen. Gleichzeitig besteht aber doch eine Chance Glaube durch die Rückmeldung von Erlebtem zu verändern und neu zu justieren, sodass eine Entwicklungsmöglichkeit inkludiert bleibt. Das ist gut und wichtig, weil der eintrainierte Kinderglaube verlorengeht, wenn er sich dieser Weiterentwicklung zum Erwachsenwerden versperrt. Relativ viele Menschen haben diesen Schritt der Glaubensentwicklung nicht oder nur unvollständig gemacht und können damit als Erwachsene ihren Glauben nur noch ablehnen, was eben auf die eigene Psyche zurückschlägt und sie „unterentwickelt“ verwundet.

Wir brauchen Religion

Ich hoffe, dass damit einsichtig wird, wie sehr Religion zur Basis einer gerechten und funktionierenden Gesellschaft, weil zum Menschsein, gehört. Es ist kaum eine Wahl ob wir das wollen oder nicht, es sei denn wir wollen die Anarchie im Faustrecht. Nur wer autoritär auf Kosten der Mehrheit durchregieren will, kann Religion nicht brauchen. Despoten und Tyrannen setzen sich deshalb immer selbst als Gottheit ein in der Hoffnung das System so für sich gewinnen zu können, was aber nie funktioniert hat und aus Prinzip nicht funktionieren kann, wie oben gezeigt, weil Religion eben etwas anderes ist und der aus ihr entstehende Glaube nicht so leicht zu betrügen ist. Eine friedvolle und gerechte Welt für alle Schöpfung gibt es – da wird hoffentlich deutlich – nur MIT einer Religion, wobei gemeinschaftlich zu bewachen ist, dass der Missbrauch von Religion nicht Fuß fassen kann. Das verhindert auch Tyrannen und Extremisten und stärkt die Demokratie.

Dies ist zu beobachten in Ländern z.B. Lateinamerikas, wo längere Zeit Autokratische Herrscher das Zepter innehatten. Ab der 4. Generation war die Gesellschaft gespalten in einen kleinen Teil der noch religiöses Bewusstsein hatte und einen größeren Teil, der nach dem Faustrecht wütete (hohe Mordzahlen, keinerlei Rechtssicherheit mehr, MafiöseKartell-Strukturen).

Wer also eine Demokratie (erhalten) will, sollte auf eine gut instituierte offene Religion ohne eigene Machtstrukturen hinarbeiten und diese fördern. Ω